

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

➡ Schluss der Inseraten-Aannahme Mittwoch morgens 8 Uhr. ➡

Inhalt: Auf der Suche nach *Parnassius nordmanni*. — Eine paläarktische Pieride unter dem Aequator. — Bemerkungen zur Lebensweise von *Virachola (Hypolycaena) livia* Klug. — Beitrag zur Kenntnis der ostasiatischen Lepidopteren. — Inserate.

Auf der Suche nach *Parnassius nordmanni*.

Von Eugen Arnold, München.

(Mit 2 Abbildungen.)

Noch führt die Sonne Guriens nicht das strenge Zepter des sommerlichen Alltags; denn in Morgenfrische funkelt der pontische Wald, als prange er im Taugeschmeide. Freilich, auch zur Mittagszeit verliert sich sein smaragdener Prunkmantel nach allen Seiten hin in grüne, schimmernde Unendlichkeit. Kirschlorbeer und das wundervolle *Rhododendron ponticum* mit den riesigen leuchtenden Blattquirlen, nicht zuletzt des Efeus rankende Wirrnisse haben dem Walde dies königliche Kleid gewoben. Bisweilen, wenn die Bogen der grünen Tempelhallen auseinanderschlagen, schimmert der Rion aus dunstiger Tiefe. Ueber ihm hinweg, rauchblau dämmernd, türmt sich himmelnah das gigantische Bollwerk des Hohen Kaukasus, dessen höchste Konturlinie vom Doppelgipfel des Elbrus und seiner ganzen majestätischen östlichen Gefolgschaft wie von zartem schneeweissem Gewölke überragt erscheint. Nach mehrstündigem, mühseligem Marsche durch lehmigfeuchte Schluchten verlässt man die *Rhododendron*-Zone und entbietet bei dem Duchan Somlia dem kuppigen Haupte des Guriel ersten Gruss. Wenig modelliert, wie alle Höhen des Adshar-Zuges, erscheint auch dieser Gipfel. Das in der Hauptsache von West nach Ost streichende Gebirge entsendet beiderseitig zahlreiche Querriegel. Tiefe urwilderfüllte Schluchten werden von diesen umschlossen. Jeder Riegel ein Pass, über den in Mittagsgluten müde Packgäule stapfen, schwarze gurische Reiter traben, schweigsame Moslems am Stabe fürbass ziehen. Verirrt sich in diese entlegenen Höhen ein Entomologe, dann wird den Perival auf und nieder ein Netzeschwingen und Jagen anheben nach den Kostbarkeiten des Adshar-Gebirges, auf welchen nordmanni sonnennah die seltsam geschmückten Schwingen breitet.

Auf hoher windumbrauster Kuppe am Nordwest-abbang des Guriel, von schützenden Steinen umfriedet, erhebt sich unser Zelt. Schneeflecke umgürten die luftige Burg. Ein prächtiger Adler rekognosziert neugierig Terrain und Ankömmlinge aus nächster Nähe. Drüben aber spielen schon des Abends wundersame Feuer um die Hochfirste des Kaukasus. Hier über dem Giftqualm der Tiefe weht eine reine, köstliche Luft.

Die Alpenwinde des armenischen Hochlands wiegen uns in Schlaf und Traum.

Gegen 8 Uhr rücken wir zu Zweien bergan, den Heissbegehrten zu suchen. Eine gewisse Pflanzenarmut kennzeichnet merkwürdigerweise gerade hier die alpine Region. *Gentiana lutea*, *Cirsium macrobotrys* sind in üppiger bestandenen Mulden fast die einzigen Pflanzen, sonst dünner Rasenüberzug, der nur an den Quellgräben in schwellenden Polstern sprosst — das ist alles! Sedum ist weit und breit nicht zu entdecken. Auch die Falterwelt scheint dem spärlichen Pflanzenwuchse entsprechend sehr dünn vertreten. Gegen 11 Uhr haben wir ein hochgelegenes Plateau erreicht, auf dem die kleine, hübsche *Erebia v. dromulus* in frischen Exemplaren erbeutet werden kann. Weit und breit indes keine Spur von Parnassiern, so dass wir nach mehrstündiger vergeblicher Suche bei glühender Hitze uns wieder talwärts wenden, östlich die Richtung Bakmaró-Abastuman verfolgend. Unser Packgaul ist bereits dorthin vorausgeschickt. In den Schluchten durchwandern wir wieder dichter bestocktes Terrain, ohne indes besonderem Individuen- oder Artenreichtum an Lepidopteren zu begegnen.

Etwa 10 Werst von Bakmaró finden wir, an freien, stark geneigten Rasenhängen zerstreut, die ersten Sommeritze der Imeretier, luftige, auf Pfählen errichtete, höchst primitive Holzbauten, in welchen dieses, man darf sagen, halbwilde Völkchen, die Hitze der Täler fliehend, seine Sommerfrische am Weinschlauche verträumt. Schon in Somlia, in Bakmaró sogar phonographisch, kann man ohrzerreissende gurische Weisen hören, Gesänge, nicht ohne Rhythmus, aber jeden symphonischen Zusammenklanges bar.

Eben stehen wir im Begriffe, in die Tiefe einer Waldschlucht niederzusteigen, da schiesst in pfeilschnellem Fluge ein grosser farbenfeurer *Colias* die sonnige Berghalde empor. Leider gelingt es unseren vereinten Bemühungen nicht das hochfliegende Tier (zweifelloos *Colias caucasica*) ins Netz zu bekommen.

Wir verfolgen nunmehr den in der Talsohle brausenden Bach und erreichen nach etwa zweistündigem Marsche durch romantisch wilde Waldbestände Bakmaró, eine in der Anlage fast ans Chinesische erinnernde Ortschaft. Hier hat sich amphitheatralisch übereinandergetürmt eine ganze Kolonie jener luftigen gurischen Blockhäuser angesiedelt, in welchen Anmut

und Einfachheit bautechnisch verkörpert erscheint. Allerliebste lehnt hier Häuschen um Häuschen in male-
risch unregelmässigem Gewürfel am steil ansteigenden
Berghange.

Ein buntes kaukasisches Völkergemisch, nicht eben
anmutend, eher abstossend, bewegt sich mit neugieriger
Zudringlichkeit um uns. Ich übergehe, so überaus
dankbar das auch zu schildern wäre, was uns der
Abend in Bakmaró, was uns die Nacht bescherte; denn
als Gäste des bärenstarken Pristavs und seiner trink-
festen fürstlichen Gefolgschaft leert man die letzte
Kanne, das letzte Horn tintenschwarzen Gurierweins
erst beim Aufglimmen des Morgenrots.

Aber in dem verwünschten Neste verstreicht ein
kostbarer weiterer Tag untätig im Warten auf Pferde
und Führer. Wer den Kaukasus und das Reisen in
diesem Gebirge kennt, wird es durchaus nicht ver-
wunderlich finden, dass wir am Morgen des dritten
Tages unverrichteter Dinge den Rückzug nach Osur-
gety und Natanebi anzutreten uns gezwungen sahen.

Nordmanns Angabe in den *Bullet. Mosc.*, dass
man über die genannten Orte die Richtung Abastuman
einzuschlagen habe, um auf den Höhen des Guriel den
Falter anzutreffen, kann ich nur in sehr beschränkter
Masse beipflichten. Das schöne Tier fliegt zweifellos
auf allen 22—2400 m hohen Bergsätteln des Adshar-
zuges, wie höchst wahrscheinlich südlich davon auf
dem Kartsch Chal- und östlich auf dem Trialetzuge.
Wer auf seinen Fang auszieht, wird über Osurgety-
Somlia nur sehr mühevoll und mit wenig Aussicht auf
Erfolg dem weitentfernten Abastuman zustreben. Von
der Station Rion (Linie Batum-Tiflis) aus kann indes
per Wagen die 71 Werst betragende Strecke zur be-
rühmten Passhöhe Sikarski (2166 m) mühelos in zwei
Tagen zurückgelegt werden. Vom Perival aus wird
man östlich und westlich sicher nahe Flugplätze des
Parn. nordmanni antreffen und Beute machen.

Sechs Tage später! Der lebenswürdige Kreischef
Engel von Zageri, das wir von Kutais aus über Alpaki
und Orbeli teils zu Wagen teils zu Pferde erreichten,
hat uns nach Suanetien ein Atkritilist mitgegeben. Der
Pope von Lentechi mustert unser Schreiben mit ver-
ächtlicher Grimasse, stellt uns indes drei Gepäckträger
zur Verfügung. In dem einsamen Gehöfte von Pana-
nanur im Tale der *Cheledula* wird diese Zahl am Folge-
morgen um einen Mann verstärkt. Nun geht es dem
tosenden Leilabach entlang durch unwegsamen Wildnis
empor. Wahrhaftig! Ein Wald voll Majestät und Grösse
rauscht zu unseren Häupten! Wo er sich lichtet, liegen
Wiesenflächen mit riesenhaftem Graswuchs vor den
stauenden Augen gebreitet. *Heracleum freynianum*
beispielsweise erreicht an 2½ m Höhe; ganze Felder
von würzig duftenden Sonnenblumen dehnen sich in
goldenem Schein. Die Carmoisinblüten übermannshoher
Disteln leuchten und prachtvoll dunkle Parnassier
schweben über all der wildschönen Gartenpracht wie
düsterfarbene, rotgesternte Blütenflecken. Es ist ein
zauberhafter Anblick!

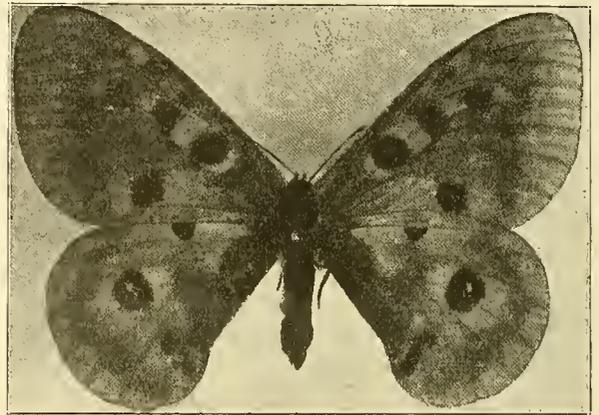
Mit dem Netze allerdings gestaltet sich das Mani-
pulieren ausserordentlich schwierig, da die Dichtigkeit
und Höhe des Pflanzenwuchses nirgends freie Be-
wegung gestattet. Trotzdem gelingt es, mehrere der
aparten apollo's zu erbeuten. Die Form dürfte kaum
bekannt, sicher aber noch nicht beschrieben sein. Ich
besitze 1 ♂ und mehrere ♀ davon in typischen Exem-
plaren. Leider scheinen auch die ganz frisch ge-
schlüpften Tiere vielleicht an den kräftig entwickelten
Disteln ihr zartes Gewand zu beschädigen. In Anzahl
traf ich zweifellos frische Falter, ♂♂ und ♀♀, doch
alle mit mehr oder minder stark defekten Flügelrändern.

Untenstehend die Abbildung des interessanteren ♀, wel-
ches ich zuerst beschreibe.

♀. Das Exemplar ist, wie alle erbeuteten, sehr
stark melanotisch, so dass die sehr kräftig angelegte
Submarginalbinde des Vorder- und Hinterflügels durch
die intensiv schwarze, bis weit in den Discus hinein-
reichende Ueberrassung zurücktritt. Aus gleichem
Grunde treten auch die gut entwickelten Analflecke
nicht randscharf hervor. Die Flügelwurzel ist stark
schwärzlich. Der basalwärts gelegene Costalfleck zeigt
sehr kräftige, der dem Apex zugewendete schwache
Ausbildung; letzterer erscheint im ganzen Umfang ver-
schwommen, ja in zwei Flecke aufgelöst. — Ocellen
ziemlich klein, hell- bis tiefdunkelorange und stark
schwarz umsäumt.

♂. Einem grossen *geminus* nahestehend; Ocellen
orange verfarbt, ähnlich wie bei *pyrenaicus* oder *neva-*
densis; merkwürdig der *Glassaum* der Hinterflügel.
Submarginalbinde unentwickelt; durch pfeilartige, in
den Flügel ragende, schwachschwarze Bestäubung
zwischen den Adern angedeutet.

Die Grundfärbung der ♂♂ und ♀♀ ist schwach
gelblich. Die Bestäubungsanlage mancher ♀♀ erinnert



Parn. apollo v. suaneticus ♀. ¼ Grösse.

fast an *thibetanus*. Der Falter fliegt im Juli und August
auf den tieferen Bergwiesen der südlichen Leilataler
in Suanetien in ca. 1600—2000 m Höhe. Ich schlage
vor, diese sehr schön ausgeprägte Lokalform

Parnassius apollo v. suaneticus

zu benennen.

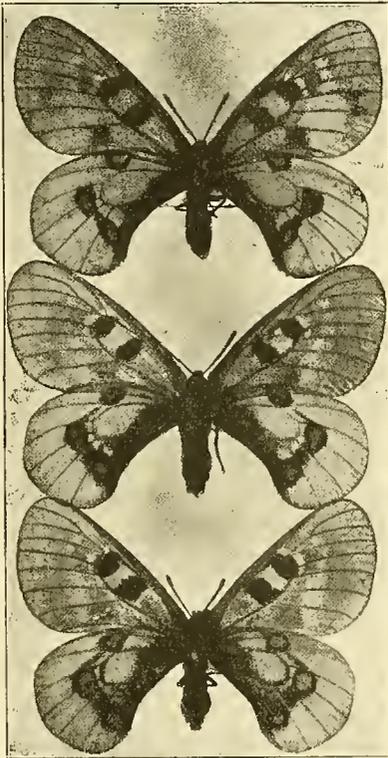
Am 5. August dieses Jahres fing ich die eben be-
schriebenen schönen Parnassier. Zwei Nächte voll
Zigeunerromantik und Feuerschein im tiefen, menschen-
fernen, kaukasischen Urwalde und eine sehr aufreibende,
schwierige Tour über den wildzerhackten Leilafrn liegen
um die Mittagsstunde des 7. August hinter uns. Wir
haben, buchstäblich durch Bärenwechsel aufwärts
dringend, die freien, blumenduftenden Alpenwiesen des
letzten nordwestlichen Leilausläufers erklimmen, wel-
cher uns noch vom sagenumwobenen Suanetien, vom
tosenden Ingurflusse trennt.

Da gaukelt mir ein kleiner Parnassier direkt ins
Netz. Und ich halte ihn freudig erregt in Händen,
den im Adshar vergeblich Gesuchten, den *Parnassius*
nordmanni — *verae formae* —, wie ihn manche Lepi-
dopterenlisten mit geheimnisvoller Andeutung einer
ganz besonderen Wertschätzung bezeichnen. Es ist
ein tadelloses ♂ mit grossen, rein orangefarbenen
Ocellen und dem der *Clarius*-Gruppe eigenen zitronen-
gelben Halskragen. Und die Jagd hebt an! Auf einem
verhältnismässig kleinen, etwa ein Tagwerk umspannen-
den Fleckchen Erde tummeln sich *nordmanni* ♂♂ und
♀♀ in allen möglichen Uebergangsformen. Auch ein

Pärchen der wesentlich kleineren typischen Minima-Form findet sich unter den erbeuteten Stücken.

Ein paar Dutzend ♂♂ und 7 ♀♀ sind das Fangresultat von etwa 10 Minuten. Und dann scheint die prangende Alpenmatte ihres lebenden Schmuckes für heute beraubt. Weit und breit kann der Späherblick das schöne weisse, rotgeäugte Wild nicht mehr entdecken. Uns aber locken Tiefen und Formen von ungeahnter Schönheit. Es kann unseres Bleibens auf der lieblichen Alpenwiese nicht sein! Wer weiss, wann der nächste Entomologe auf dem erst dreimal von West-Europäern überschrittenen Passe Halt machen wird. Die Schwierigkeit der kaukasischen Reiseverhältnisse allerdings wird wohl noch geraume Zeit auf dem erwähnten Fleckchen Erde dem hübschen, vielleicht nicht allzuhäufigen Falter Asyl gewähren.

Die Abbildung veranschaulicht die 3 schönsten ♀♀ des Fanges. Sie verstehen sich nach der Beschreibung Stichels im Seitzwerke auf die *ab. trimaculata*. Exemplar 1 hat besonders schön entwickelte Orange-



3 ♀♀ *Parn. nordmanni ab. trimaculata*.
 2/7 natürl. Grösse (in natura 56 mm).

Analflecke, doch fehlt der Bindestrich zwischen der vorderen und hinteren Ocelle. Bei 2 und 3 sind die Analflecke noch sehr schön in Orange angelegt; allein die kräftige schwarze Umrahmung derselben zieht sich einerseits als breites, dunkles Band zum hinteren Augenfleck fort, wie sie sich andererseits in ziemlich bedeutender Breitenausdehnung dem Innenrand entlang der Flügelbasis zubewegt. Exemplar 2 und 3 zeigen den schrägen Bindestrich zwischen Vorder- und Hinterocelle. Besonders geziert erscheint das letztere durch die starke Ueberstäubung des Aussenrandes der Hinterflügelmitzelle. Die 3 Orangeflecke erscheinen dadurch von zwei halbringförmigen, dunklen Bächen umflossen. Keines der gefangenen Tiere, ♂♂ und ♀♀, klapfert unter 56 mm, viele darüber. Das Minima-Pärchen ist bedeutend kleiner und trägt sehr reduzierte Augenflecke.

Am 15. August fing ich weit östlich von dieser Fangstelle auf dem Perival Mamison noch ein einziges, sehr grosses und hübsches Paar von *nordmanni*.

Die Fundortsangabe im Staudinger-Rebel-Katalog — Armen. oc. (Adshara mont.) — dürfte daher für nordmanni ebenso wie für *v. minima* auf den ganzen Kaukasus zu ergänzen sein, wie solches durch Stichel im Seitzwerke bereits geschehen ist. Die mir nur in wenigen Exemplaren bekannten *nordmanni* aus Adsharien sind wohl wegen der verschiedenen klimatischen Verhältnisse im dortigen Gebiete (Flughöhen 2200—2400 m) albinotischer und ein wenig grösser als die in Flughöhen von über 2800 m im rauhen Zentral-Kaukasus lebenden, mehr melanotischen *nordmanni*-Formen. Die *v. minima* betrachte ich als eine lediglich unter der Stammform fliegende Kümmerform. Sie wird, wie ich vermute, auch auf dem Adshar-Gebirge anzutreffen sein. Selten sind stets die ♀♀, am seltensten die der *ab. trimaculata* angehörigen ♀♀ mit dem Bindestrich zwischen dem vorderen und hinteren Augenfleck.

Zum Schlusse sei bemerkt, dass die Abbildung der 3 *trimaculata* ♀♀ vom Leilapasse leider zu dunkel geraten ist. Alle weissbeschuppten Stellen sind schön hell und spielen nur eine Idee ins Gelbliche, was ich übrigens einem Nachdunkeln nach dem Tode zuschreiben möchte.

Eine paläarkt. Pieride unter dem Aequator.

Von Dr. L. Martin, zurz. Sintang (West-Borneo).

Bei einem Besuche des Singapore-Museums hatte ich Gelegenheit, die Beute eines chinesischen Schmetterlingsjägers durchzusehen und war nicht wenig erstaunt, dabei eine mir für Singapore völlig neue Pieride aufzufinden. Da ich die Pieriden der malayischen Halbinsel genau zu kennen glaubte, dachte ich zuerst an Betrug und wollte den Chinesen einen furchtbaren Eid schwören lassen, dass die Tiere auch wirklich hier in Singapore gefangen seien. Anstatt zu schwören, lief er mit dem Netze in die Gärten hinter dem Museum und kam nach wenigen Minuten mit einem frischen, lebenden Weisslinge im Netze zurück. Da gab es also keinen Zweifel mehr! Es handelt sich um *Pieris melete* L., welche eigentlich im Norden Indiens, im Himalaya und Zentral-Asien zu Hause ist, aber auch einer der gemeinsten Schmetterlinge der Insel Hongkong sein soll, wo die Raupe den Kohlpflanzungen Schaden tut. Hier müssen wir anknüpfen, dass eine Einwanderung aus dem Himalaya ganz unmöglich ist. Singapore hat mit Hongkong eine sehr rege, fast tägliche Dampferverbindung und schnelle Maildampfer legen die Entfernung in weniger als fünf Tagen zurück, ferner bestätigt mir der Besitzer meines Hotels, dass von Süd-China und Hongkong eine beträchtliche Gemüseeinfuhr nach Singapore stattfindet. Das ist wohl der Weg, auf dem unsere Pieride in die Hitze unter den Aequator gelangt ist. Ich konnte ungefähr sieben Exemplare erbeuten, welche mir alle sehr dunkel erscheinen und, wenn subspezifisch verschieden, würde ich diese Form *malayica* nennen; doch das ist erst in Jahresfrist durch Vergleich in Europa zu konstatieren. Es ist nun eine sehr interessante Frage, ob sich dieser Weissling dauernd in Singapore wird halten können oder ob ich nur auf eine durch günstigen Zufall zur Entwicklung gelangte Generation gestossen bin. Auf jeden Fall aber liegt ein deutlicher Fall von Insektenverschleppung durch menschliche Verkehrseinrichtungen vor, wie solche ja bei Coleopteren vielfach vorkommt, aber bei Rhopaloceren noch nicht oft beobachtet wurde. Singapore, Oktober 1909.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Arnold Eugen

Artikel/Article: [Auf der Suche nach Parnassius nordmanni 159-161](#)